

Ruth Margalit: „Leben im Bauch des Wals“

Porträts aus Israel

Von Victoria Eglau

Deutschlandfunk, Andruck, 05.10.2026

In Israel wird Ende des Monats ein neues Parlament gewählt. Die Polarisierung der Gesellschaft in dieser Situation spiegelt sich auch im Wahlkampf. Ein aktuelles Buch schildert die israelische Gesellschaft in all ihrer Komplexität und Widersprüchlichkeit aus der Innenperspektive. Geschrieben hat es die in Tel Aviv lebende Journalistin Ruth Margalit.

Leben im Bauch des Wals – der Buchtitel spielt auf eine Geschichte an, die sowohl im Koran als auch im Alten Testament der Bibel steht: Der Prophet Junus bzw. Jona wurde von einem Wal verschlungen und überlebte in seinem Innern dank seiner Frömmigkeit. Autorin Ruth Margalit nutzt dies als Metapher für das heutige Leben in Israel, wo arabische Bürger nach ihrer Darstellung quasi im Wal überleben und das herrschende System der Wal selbst ist:

„Die in diesem Buch versammelten Porträts stehen für beides: Außenseiter, die verzweifelt versuchen, in einem System zu überleben, das gegen sie errichtet wurde. Und Insider, die Pläne schmieden und Macht anhäufen, während sie auf der Zwillingswelle von Populismus und Chauvinismus reiten“, erläutert Ruth Margalit im Vorwort.

Die renommierte Journalistin hat Porträts zusammengestellt, die sie für die US-Magazine The New Yorker und The New York Times Magazine verfasste. Die Texte stammen aus dem zurückliegenden Jahrzehnt und bilden somit eine Zeit ab, in der sich die politischen und gesellschaftlichen Gräben in Israel immer weiter vertieft haben.

Bekannte israelische Persönlichkeiten

Die Menschen, die Margalit porträtiert, sind allesamt bekannt und repräsentieren höchst unterschiedliche Welten im selben Land. Da ist Einav Zangauker, bekanntestes Gesicht der Geisel-Angehörigen, da ist der dialog-orientierte arabische Knesset-Abgeordnete Mansour Abbas und da ist der linke Politiker Jair Golan. Ruth Margalit schreibt auch über zwei Mitglieder der ultrarechten Regierung Netanjahu: Miri Regev, derzeit Verkehrsministerin, und ihren rechtsextremen Kollegen, Sicherheitsminister Itamar Ben-Gvir. Weitere Porträts sind den Machern der Erfolgsserie „Shtisl“ und dem arabisch-israelischen Publizisten Sayed Kashua gewidmet, der Jahre lang auf Hebräisch viel gelesene Kolumnen für die liberale Zeitung „Haaretz“ schrieb.

Ruth Margalit

Leben im Bauch des Wals. Porträts aus einem zerrissenen Israel

Verlag Altheuland

Übersetzung: Markus Lemke

312 Seiten

24,00 Euro

„Innerhalb der sogenannten Grünen Linie [...], die das eigentliche Israel von Gaza und dem Westjordanland trennt, machen arabische Israelis etwa 20 Prozent der Bevölkerung aus. Für liberale Israelis und alle Araber, die hoffen, als Gleichberechtigte anerkannt zu werden, verkörperte Sayed Kashua das erklärte Ideal des Landes nach einer wirklichen Koexistenz. [...] Eine (solche) Form der Koexistenz [...] erscheint heutzutage zunehmend unerreichbar, da mehr als ein Drittel der jüdischen Israelis ganz offen behaupten, arabische Bürger sollten keinen Anspruch auf gleiche Rechte haben“, schreibt die Autorin, die Sayed Kashua in den USA traf, nachdem er Israel ernüchtert den Rücken gekehrt hatte.

Bandbreite an politischen und gesellschaftlichen Figuren

Margalits Texte basieren auf ausführlichen Gesprächen mit den Porträtierten, ergänzt durch viele Interviews mit Personen aus ihrem persönlichen, beruflichen und politischen Umfeld. Die Journalistin bemüht sich auf diese Weise, zu einem möglichst vollständigen Bild zu kommen. Aus ihrem kritischen Blick auf das Israel heute beherrschende ultrarechte Lager macht sie aber keinen Hehl, ebenso wenig wie aus ihrer Sympathie für Menschen wie Einav Zangauker, die kämpferische Mutter eines in den Gazastreifen verschleppten jungen Mannes, die sich mit der Regierung Netanjahu anlegte.

Ihre älteren Texte hat Ruth Margalit mit einem Epilog versehen, in dem sie ihren Blick auf die Porträtierten aktualisiert, wenn nötig auch korrigiert. So schreibt sie über Netanjahus frühere Kulturministerin und Kulturkämpferin Miri Regev:

„Nah am Teller‘ zu sein, wie man auf Hebräisch sagt, also auf Tuchfühlung zum Machtzentrum, hat Regevs Appetit offenbar nur noch vergrößert. Korruptionsvorwürfe, die sie entschieden zurückweist, verfolgen sie inzwischen auf Schritt und Tritt. [...] Und so rutsche ich, als ich mein ursprüngliches Porträt über Regev noch einmal lese, unruhig auf meinem Stuhl hin und her; frage mich, ob ich an manchen Stellen zu nachsichtig mit ihr gewesen bin, ob ich mich von ihrem ausgeprägten Gefühl der eigenen Bedeutsamkeit habe beeindrucken lassen.“

Wer versucht ist, auf Israel als einen monolithischen Block zu schauen, wird durch die Lektüre von Margalits Buch eines Besseren belehrt: „Das Israel“ gibt es nicht. Durch das Kaleidoskop der Porträts scheint jedoch durch, wie stark der nationalreligiöse Einfluss im Land geworden ist und wie sehr das politische Spektrum nach rechts gerückt ist – eine Tendenz, die sich nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 noch einmal verstärkt hat.

Wandel der Gesellschaft

Vor diesem Hintergrund ist das Porträt von Jair Golan interessant: Vorsitzender der Partei „Die Demokraten“ und Hoffnungsträger der geschrumpften israelischen Linken. Der hochrangige Ex-Militär hatte am 7. Oktober persönlich junge Menschen vom Gelände des Nova-Musikfestivals gerettet. Er ist der einzige Kandidat bei der bevorstehenden Parlamentswahl, der offen von einer Zweistaatenlösung spricht. Ruth Margalit:

„Heute unterstützt [...] etwa ein Viertel aller Israelis eine Zweistaatenlösung. Was zwar weniger als die Hälfte derjenigen ist, die diese Lösung noch 2012 befürworteten, aber immer noch eine bedeutende politische Strömung in einem tief gespaltenen Land darstellt. Genau

diese Wählerschaft spricht Jair Golan an. Viele von ihnen sind es leid, dass sich Politiker der politischen Mitte und der Mitte-Links-Parteien in ihrem Programm kaum noch von dem Netanjahus unterscheiden.“

Ruth Margalit hat das Porträt Jair Golans nicht zufällig an das Ende ihres Buchs gestellt. Im Vorwort spricht sie von einem möglichen Ausweg, nachdem sie zuvor einen fortschreitenden Prozess moralischen Zerfalls in ihrem Land beklagt hat. Margalit beschönigt nicht, beobachtet scharf und recherchiert tiefschürfend – ihre Texte sind aufschlussreich für alle, die Israel – gerade im Hinblick auf die Wahl Ende Oktober – besser verstehen wollen.